
Taback
ACP
MCMII

Beiträge

zur

Cigarren-Kunde.

Von

N

Philipp Andreas Nemnich,
der Rechte Licentiat in Hamburg.

Aus dem
Journal für Fabriken, Manufakturen, Handlung, Kunst und Mode
besonders abgedruckt.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Gleditsch.
1808.

Beiträge

zur

Cigarren=Kunde.

Vor ungefähr zwanzig Jahren, und dunkler noch früher hinauf, kannte man in Hamburg die Cigarren kaum dem Namen nach. Nur gelegentlich rauchte, oder betrachtete man sie als eine ausländische Kuriosität. Seitdem hat sich der Genuß derselben nicht nur allmälig in Hamburg festgesetzt, sondern auch von da durch ganz Deutschland und den Norden von Europa ausgebreitet. Es ist zu verwundern, daß über einen so allgemein beliebt gewordenen Artikel, und noch mehr, über diese neue Nahrungsquelle für viele hundert Personen in und um Hamburg, keine gedruckten Nachrichten aufzufinden sind. Selbst in Spanien und

und andern fremden Ländern, wo das Cigarren-Rauchen altüblich und zu Hause ist, scheint nichts darüber geschrieben zu seyn. Die Abbildung eines Cigarren-Verkäufers im Ausruf in Hamburg *) hat mich zuerst veranlaßt, Materialien zur Geschichte dieser Waare aufzusammeln. Vieles verdanke ich verschiedenen sehr interessanten Individuen der gegenwärtig in Hamburg befindlichen spanischen Truppen. Das Uebrige habe ich Theils von Reisenden, Theils von hiesigen Fabrikanten, Mäklern und andern kundigen Männern. Verdrießlich über alle von einem Munde zum andern sich widersprechenden Notizen, stand ich mehr als ein Mal in Begriff, meinen Versuch ganz aufzugeben. Es hat sich aber immer wieder, zum Anknüpfen, Lust und

Gele-

*) Vom Professor Suhr. Dieß vortreffliche, durch Originalität sich auszeichnende Werk ist eben, im November 1807, vollständig geworden. Es enthält 120 kolorirte Vorstellungen. Der Hamburger sieht sich nicht satt daran; und wie angenehm, beym Anblick dieses Meisterstückes, muß nicht die Empfindung des Rückerinnerns jedem Auswärtigen seyn, der das gute Hamburg in frühern Zeiten besucht hat!

Gelegenheit gefunden. Jetzt wage ich es, die Auswahl meiner Sammlung dem Publikum mitzutheilen. Man wird — darf ich es sagen? — meinen gewöhnlichen Fleiß nicht verkennen. Besseren Aufklärungen, die ich selbst zu gewinnen suchen werde, sehe ich mit Begierde entgegen.

Im spanischen Handel giebt es folgende Blätter zum Fabriciren der Cigarren: Havana, Virginia und de Marruecos. Diese drey Sorten begreift man unter dem Namen von Tabaco blanco. In der spanischen Zigeuner-Sprache (en Gitano *)) heißt der weiße Tabak Truxan Perdix, d. i. Soldaten-Tabak. Unter Tabaço negro (schwarzem Tabak; Zigeunerisch: Truxan de Negrales) versteht man die brasilischen Blätter. Diese verraucht man in Castilien geschnitten und in Papier gerollt.

In

*) Ich führe diese Benennungen bloß aus dem Grunde an, weil die spanischen Zigeuner selbige, so wie viele ihrer Wörter, aus Afrika entlehnt haben.

In Catalonien rauchen sie die Fuhrleute ꝛc. aus kurzen Pfeifen. Uebrigens sieht man in Spanien den gesitteten Mann nie, und die geringe Klasse nur sparsam aus einer Pfeife rauchen.

Das spanische Wort Cigarro (Zigeunerisch: Praxo, diminutive: Praxandil) bedeutet ein zum Rauchen bestimmtes, röhrenförmig gewundenes Stück Papier, oder Tabaksblatt, worin sich eine Einlage von Tabak befindet. Tripa, die Einlage, ist der inwendige Tabak. Capa, ist das Deckblatt. Liar, heißt, die Einlage mit einem Deckblatt umwinden.

Cigarros en papél, Papier-Cigarren. In Sevilla, wo sie vornämlich gemacht werden, heißen sie Pitillos; die Verkäufer derselben nennt man Pitilleros; oder Pitilleras, wenn es Weiber sind, wie solches meistens der Fall ist. In der Havana und andern spanisch-amerikanischen Gegenden hört man die Papier-Cigarren zuweilen diminutive, und wahrscheinlich aus Verachtung, Cigarritos nennen. Sie bestehen darin, daß man eine Einlage von geschnittenem

Tabak

Tabak in Papier aufrollt. Das Paßier muß ungeleimt und sehr fein seyn. Es wird vorzüglich in Valencia fabricirt, und gemeiniglich von den Buchhändlern in Spanien verkauft. Die Industrie hat kleine Taschenbücher mit Cigarren-Papier hervorgebracht; diese enthalten einige hundert für Cigarren geschnittene Blätter, in einem farbigen oder bunten Einbande. Der Cigarrist führt dieß kleine Buch bey sich, und reißt, wenn er rauchen will, ein Blatt heraus, worein er seine Einlage wickelt. Außer dem zur Einlage geschnittenen, meistens sehr schweren lastigen Tabak, werden oft reine Cigarren, wovon unten die Rede seyn wird, dazu genommen, indem der Schmaucher selbige zerreibt, oder klein schneidet. Denn sehr viele Spanier mögen lieber Cigarren in Papier, als reine Cigarren rauchen. Es werden auch fertige Papier-Cigarren verkauft; allein man muß, wenn man nicht alle Delikatesse bey Seite setzen will, wohl zusehen, wem man sie abnimmt: denn, außer andern Abfällen, werden oft die aus dem Munde auf die Straßen geworfenen Enden, wozu es Leute zum Aufraffen giebt, als Einlage benutzt.

Cigarros en paja; Stroh-Cigarren, Damen-Cigarren. Sie heißen auch Pajitos oder Pajillos, und kommen aus der Havana, wo das Verfertigen derselben zu den Beschäftigungen der Nonnen gehört. Was man Stroh daran nennt, oder das Deckblatt, ist eigentlich das Blatt vom Mays oder indianischen Korn. Zur Einlage dienen die zerrissenen Havana-Blätter, die mit einem breiten Messer auf das feinste, und mehr als ein Mal, geschnitten werden. Die Stroh-Cigarren sind sehr dünn und zart, und die Enden mit einem Fädchen umbunden. In Spanien macht man sie nach, und zwar zu Cadiz, Alicante und Sevilla. Zuweilen sind sie in Hamburg, als eine Rarität, zum Vorschein gekommen. Man findet sie auch von der Dicke der Papier-Cigarren.

Ich komme nunmehr auf die eigentlichen oder natürlichen Cigarren, die auf Spanisch Cigarros puros (reine Cigarren), oder schlechtweg Puros heißen. Zur Decke nimmt man ein gesundes Tabaksblatt, oder geschnittene Stücke desselben, ohne Löcher und Risse;

zur

zur Einlage dagegen kleine Blätter, zerrissene Blätter, Abfall von Cigarren u. s. w. Es folgt eine nähere Bezeichnung der genannten Puros.

Havana-Cigarren (Cigarros havanos), sind bekanntlich die besten Cigarren in der Welt. Inzwischen muß man sie in bessere und schlechtere Qualitäten unterscheiden. Die köstlichen Blätter von goldgelber Farbe, und deren Rauch den lieblichsten Geruch verbreitet, wachsen nur in einem mäßigen Bezirk der Insel Cuba. Von den daraus fabricirten Cigarren ist eine Auswahl allein für den König von Spanien bestimmt. Er vertheilt gewisse festgesetzte Portionen davon als Geschenk an seine Staatsbeamten; sind diese keine Liebhaber vom Rauchen, so können jene schönen Cigarren, durch mehrere Hände, endlich zum Verkauf kommen, da sie dann auf das theuerste bezahlt werden. Häufiger wachsen auf Cuba die schwarzen Blätter; ihre Stärke steigt nach der Tiefe der Farbe; die stärksten und schwärzesten sind von den Verächtern der schwachen am meisten geschätzt.

Aechte Havana-Cigarren (legitimos), nennt man diejenigen, die in der Havana selbst fabricirt worden sind. Unächte Havana-Cigarren können solche seyn, die man, ohne Zuthun des Havana-Blattes, für Havana-Cigarren ausgiebt. Von diesen ist jetzt nicht die Rede, sondern von solchen Cigarren, die, außer der Havana, von Havana-Blättern gemacht werden. Obgleich die Havana-Cigarren gesetzlich in der Havana selbst fabricirt werden müssen, und die Ausfuhr der Havana-Blätter, selbst nach Spanien hin, auf das strengste verboten ist, so werden doch fortdauernd große Quantitäten Havana-Blätter, durch allerlei Mittel und Wege, ausgeschwärzt, und weit und breit verführt. Insonderheit kauft Nord-Amerika Vieles von dieser Waare auf. Vom Fabriciren der Havana-Cigarren in Spanien, Hamburg rc. wird man im Verfolg dieser Schrift das Nähere finden. Es ist übrigens leicht einzusehen, daß die auswärts von Havana-Blättern nachgemachten Cigarren den ächten, d. i. den in der Havana selbst fabricirten, weit nachstehen müssen. Denn in der Havana nimmt man auserlesene, zur gehörigen

Reife

Reife gediehene Blätter; diese werden regelmäßig, und so, daß sie ihre natürliche Kraft und Lieblichkeit beibehalten, zu Cigarren verarbeitet. Im Auslande dagegen, muß man die Havana-Blätter nehmen, wie sie sind; und durch das lange Nässen derselben geht der größte Theil von Kraft und Wohlgeschmack verloren.

Tabak zu pflanzen und die Kultur desselben zu verbessern, ist auf der Insel Cuba der Industrie eines Jeden überlassen. Der Pflanzer darf aber seine Blätter nicht selbst verarbeiten. Er muß sie an die Gouvernements-Behörde in der Havana abliefern, und erhält dafür eine nach Qualität und Umständen berechnete Bezahlung. Oft zwingt der Beamte, um sich zu bereichern, und indem er allerlei Einwendungen erhebt, den armen Pflanzer zu sehr niedrigen Preisen. Von dieser Behörde gehen die Blätter in die Hände der Neger, die selbige, für Rechnung des Königs, in Cigarren verarbeiten. Das königliche Magazin (Estanco), wo die aufgekauften Blätter und die daraus fabricirten Cigarren niedergelegt werden, soll das prächtigste Gebäude in der Havana

vana seyn. Hier werden die Cigarren entweder auf der Stelle verkauft, auch die Ausfuhr derselben, gegen Entrichtung der Zollgebühren, verstattet, oder sie gehen an die Zollbehörde in Spanien, wo man sie lose (al granél), und bey Pfunden, zu verkaufen pflegt. Sonst geschieht der Verkauf in Kisten (Caxas), die 2, 4, bis 8 Pfund halten.

Die Länge und Dicke der Havana-Cigarren ist sehr verschieden. Besonders groß, und dabey unvergleichlich, soll eine Art seyn, die man sich in der Havana bemüht, von den Geistlichen zum Geschenk zu erhalten. Diesen nämlich werden von den Pflanzern ihrer Kirchspiele die auserlesensten Blätter verehrt, woraus die Mönche selbst ihre Cigarren präpariren. Eine andere vortreffliche, aber ganz dünne und für die Damen bestimmte Sorte, sind die so genannten Cigarros de la Reyna, oder Königin-Cigarren.

Amerikanische Cigarren nennt man diejenigen, die, außer der Havana, sonst in Amerika, nämlich in Caraccas

raccas, Buenos-Ayres, Porto rico ꝛc. fabricirt werden. Im engern Sinne hat man in Hamburg die von Philadelphia und New-York darunter verstanden. Sie sind alle von verschiedener Größe, Dicke und Güte; keine derselben aber kommt, was die letztere betrifft, den ächten Havana-Cigarren nahe.

Spanische Cigarren sind solche, die in der königlichen Fabrik zu Sevilla *) verfertigt werden, daher sie auch Cigarros Sevillanos, oder schlechtweg Sevillanos heißen. Man verhandelt sie bundweise; ein Bund (un atado de Cigarrós) hält 51 Stück. Es darf kein anderes, als Virginia-Blatt dazu genommen werden. Jedes andere Blatt ist in Spanien Contrebande. Bemerkenswerth ist es, daß das Deckblatt der Havana-Cigarren von der Rechten zur Linken, das der Sevillanischen hingegen von der Linken zur Rechten gewunden ist. Inzwischen giebt es heimliche Fabrikanten

in

*) In eben dieser Fabrik wird auch der bekannte Spaniol (Tabaco colorado) bereitet.

in Spanien, die das Winden auf Havana-Art sehr gut verstehen. Man macht in Alicante und Sevilla gesetzwidrig Havana-Cigarren nach, entweder aus eingestohlenen Havana-, oder aus marokkanischen Blättern (Tabaco moruno, ó de Marruecos), deren Einfuhr ebenfalls dem Verbot unterworfen ist.

In Spanien sollen einige Provinzen zur Kultur des Tabaks auf das vortheilhafteste geeignet seyn. Das Gouvernement aber hat es, zu seinem eigenen Besten, vortheilhafter gefunden, den Bau dieser Pflanze in Spanien nicht zuzugeben *).

Nachdem man das Tabaksblatt gehörig präparirt, und die Einlage darauf gebracht hat, kann das Rollen der

*) Eben so machte vor mehreren Jahren eine britische Parliaments-Acte, durch Untersagung der Tabaks-Anpflanzung in den europäisch-britischen Ländern, dem glücklichsten Versuche damit ein Ende. Nemnichs Neueste Reise durch England, Schottland und Ireland. Tübingen, 1807. Seite 506.

der Cigarren auf mehrerlei Art geschehen. Viele Arbeiter rollen jeden Cigarro für sich, zwischen der Hand und einem Tische, oder einer darauf gelegten Tafel, wozu Mahagony- und Zuckerkistenholz die besten Dienste leisten sollen. Andere, wie in der Havana ꝛc., rollen zwischen der Hand und einer Tafel, die sie, mittelst eines um den Hals geschlagenen Riemens, vorn bis an die Kniee herunterhängen lassen. Noch andere, wie in Spanien, rollen zwischen der rechten Hand und dem entblößten linken Arme. Sie rollen auf diese Art, wenn ich es recht verstanden habe, mehrere Cigarren zugleich, und das mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit. Die den linken Arm hinuntergerollte Anzahl fassen sie augenblicklich mit derselben Hand, und beschäftigen die rechte mit dem Drehen des Kopfes und dem Beschneiden des Fußes. Endlich giebt es noch eine, verschiedenen Negern und Negerinnen eigene Manier, nämlich die Cigarren zwischen der Hand und den entblößten Lenden zu rollen; daher findet man nicht selten Haare in den Cigarren. Es mögen auch wohl bey diesem Manipuli-

ren allerlei Unreinigkeiten des Körpers mit hinein gerathen.

Wie viel Cigarren kann ein fertiger Arbeiter in einem Tage, oder in zwölf Stunden rollen? Diese Frage ist mir mit den Angaben von 1000 bis 2000, und gar noch darüber, sehr verschieden beantwortet worden. — Vielleicht ist es der britischen Industrie vorbehalten, durch Maschinerie eine ungleich größere Anzahl hervorzubringen.

Man könnte wohl mit Gewißheit annehmen, daß die Gewohnheit, mit Papier zu rauchen, älter ist, als die mit Tabaksblättern. In alten spanischen Wörterbüchern findet man bloß die Erklärung von Papier-Cigarren. Ferner ist es wahrscheinlich, daß man zuerst ein einzelnes zusammengerolltes Tabaksblatt geraucht, und in der Folge die Einlage dazu gethan hat.

Der Consumo von Cigarren, bloß in Spanien und den davon abhängenden amerikanischen Besitzungen, muß uner-

unermeßlich seyn. Die mir über diesen Gegenstand mitgetheilten, jedoch nur muthmaßlichen Angaben scheinen mir so von einander abweichend, und insgesammt so übertrieben zu seyn, daß ich für jetzt Bedenken trage, die Mittelzahl davon namhaft zu machen. Das Cigarren-Rauchen ist in den bemeldeten Ländern viel allgemeiner, als bey uns das Rauchen aus Pfeifen. Das weibliche Geschlecht und die früheste Jugend nehmen mit Theil an diesem Genuß, und oft bedauert man, die zarten Fingerspitzen und Nägel eines reizenden Geschöpfes vom Papier ganz braun gebrannt zu sehen.

Ostindische Cigarren und St. Thomas-Cigarren, sind mißbräuchlich eingeführte Benennungen von amerikanischen Cigarren. Jene kommen aus gewissen, mir noch unbekannten Gegenden von Amerika, und werden auf Englisch Cheroots, und auf Französisch Cheroutes genannt. Sie sind lang, dick, und an ihren beiden abgestumpften Enden mit einem Faden umbunden. Indem sie sich dadurch von den übrigen amerikanischen Cigarren unterscheiden, so hat man den Einfall

gehabt, sie für ostindische auszugeben. Der Tabak ist mager, und meistens von leichtem Maryland. Zuweilen findet man, zur Würzung des Geschmacks, Senfkörner darin *). Nicht selten enthalten sie Sand. Sie werden nicht aus freier Hand, sondern um einen Draht gerollt; daher soll es kommen, daß so wenige von diesen Cigarren recht zu rauchen sind, weil sie keine Luft haben. Man fabricirt sie auch in Frankreich, wo man der leichten Waare den Vorzug giebt. In Hamburg hat man sie ebenfalls nachgemacht; jetzt aber sieht man sie hier fast nicht mehr, weil keine Liebhaber auf dem Markte anzutreffen sind. In London kaufte ich mir einmal so genannte Turkey Segars (Türkische Cigarren); die Gestalt war, wie bey den gewöhnlichen; dabey die Farbe hochgelb, und der Geschmack leicht. Bey einer nähern Beleuchtung, waren es, aus Maryland, in London fabricirte Cigarren.

Mit

*) Man hat einmal in einer hamburgischen Fabrik Cigarren mit Kümmel und Anis bestellt.

Mit den St. Thomas-Cigarren hat es folgende Bewandniß. Auf St. Thomas selbst sollen keine Cigarren-Fabriken vorhanden seyn. Weil sich aber daselbst viele für die europäischen Märkte bestimmte Schiffe versammeln, so werden von den nächstgelegenen Ländern Cigarren dahin geführt, und von den Schiffern aufgekauft. Daher ist dann jene unpassende Benennung entstanden.

Sehr oft sieht man kleine Flecken oder Punkte auf den Tabaksblättern; man nennt sie Hagelstellen, Hagelschläge, Sprossen, auf Spanisch: Mataduras. Es ist wohl eine, entweder durch Nachtfrost, oder durch Insekten-Stiche, oder sonst, verursachte Krankheit. Das Blatt kann von diesen Stellen aus leicht verderben. Ob sie ein besonders reifes Blatt, und dabey Vorzüge im Geschmack anzeigen, muß ich dahin gestellt seyn lassen. Uebrigens werden sie, wenn sie brilliant und nicht sparsam auf dem Cigarro erscheinen, für eine Schönheit gehalten. Daher hat man es versucht, dergleichen Flecken durch die Kunst den Cigarren mitzutheilen. Oft besteht die obere Lage einer Kiste aus geperlten Cigarren.

Im Eingange dieser Monographie habe ich angemerkt, wie wenig vor zwanzig und dreißig Jahren die Cigarren in Hamburg bekannt gewesen sind. Schmidlin, der vor dreißig Jahren sein musterhaftes Wörterbuch in Hamburg geschrieben, und sich um so viele Dinge bekümmert hat, sagt von den Cigarren weiter nichts, als was vielleicht französische Bücher ihm geboten haben, nämlich: „Cigarros, so heißt eine Art Tabak, die an einigen Orten auf der Insel Cuba gebaut wird." Nach dieser Beschreibung sollte man die Cigarren nicht für ein Fabrikat, sondern für ein Gewächs halten. — In unseren Zeiten aber, da die Cigarren einen so allgemeinen Umlauf genommen haben, konnte nur ein Bücher-Fabrikant — man darf nur Schedel nennen — diesen wichtigen Artikel mit der folgenden, eben so possierlichen, als kurzen Beschreibung abfertigen: „Cigarros," sagt er, „sind in Spanien kleine Röllchen Tabak, die die Spanier nur anzünden, und so ohne Pfeife rauchen; man handelt sie bey Bündeln, die zusammengebunden sind." Ohne mich jedoch bey solchen Armseligkeiten weiter aufzuhalten, setze ich meinen Versuch

fort,

fort, und schreite zur Bekanntwerdung und Naturalisirung der Cigarren in Hamburg.

Es wurden in dieser Stadt schon einzeln Cigarren geraucht, als im Jahre 1788 der hiesige Tabaks-Fabrikant H. H. Schlottmann anfing, selbst welche zu rollen. Er hatte, bey einem frühern Aufenthalte in Spanien, die Behandlungsweise kennen gelernt. Anfänglich wollten seine Cigarren keine Käufer finden; er mußte sie wegschenken: denn man war es einmal so gewohnt, sie bloß als Geschenk anzunehmen. Als mehrere Schiffe in der Folge Cigarren aus Amerika mitbrachten, und diese in Parteien verkauft wurden, ging es bald viel besser mit seiner Unternehmung und dem Vertrieb seiner Waare.

Es war in den Jahren 1796 und 1797, als das Cigarren-Rauchen anfing, in Hamburg recht Mode und bald ein wahres Bedürfniß zu werden. Schlottmann war schon seit einiger Zeit nicht mehr der einzige Cigarren-Fabrikant; es hatten sich deren mehrere, sowohl

in

in Hamburg, als auch in Altona, etablirt. Man schickte Kisten mit hier fabricirten Cigarren nach Cuxhaven, um sie mit daselbst liegenden amerikanischen Schiffen nach Hamburg zurückkommen, und den Liebhabern als ächte ausländische Waare antragen zu lassen. Diese List hat aber nur einige Mal angewandt werden können; jetzt würde sie sehr überflüssig seyn.

Schlottmann machte seinen ersten Versuch mit so genannten lissabonschen Blättern, von einer so vortrefflichen Qualität, als sie seitdem nicht wieder auf dem hiesigen Markte zu finden gewesen seyn sollen. Ums Jahr 1795 verarbeitete man Cigarren aus Virginia-Blättern. Es waren nach diesem einmal, jedoch nur auf kurze Zeit, Louisiana-Blätter in Hamburg vorhanden, woraus die schönsten und lieblichsten Cigarren hervorgingen. Zugleich machte man allerlei Versuche mit ungarischen, Ukräne- und ähnlichen Blättern. Gegenwärtig fabricirt man in Hamburg und Altona folgende Sorten:

Aechte oder starke Havana-Cigarren, Natur-Cigarren. Die schönsten Havana-Blätter

ter werden, ohne Wässerung, rauh, so wie sie von Natur sind, weggearbeitet. Einige befeuchten sie vorher mit warmen Wasser, und schlagen sie etwas in ein Tuch ein. Dieß geschieht wohl nur mit solchen, denen man, durchs Pressen in Kisten, ein vierkantig plattes Ansehen geben will. Die Einlage ist, wie es sich versteht, ebenfalls Havana.

Feine, leichte, oder ganze Havana-Cigarren. Deckplatt und Einlage von Havana. Das Blatt wird vorgängig einige Stunden in kaltes Wasser gelegt, ein Proceß, der zuerst in Hamburg zufällig entdeckt worden seyn soll. Viele Raucher, zumal außerhalb Hamburg, mögen keine starken Cigarren, oder können sie nicht vertragen; das darin enthaltene Oel ist ihnen widerlich. Durch das Waschen oder Wässern verliert das Blatt diese Widrigkeit und Strenge. Auch brennen die gewaschenen Cigarren besser, und geben eine weiße Asche, die lange festsitzen bleibt. Nach dem Wässern kommen die Blätter in eine Presse. Sie werden dann ausgerippt, auf den Tisch, und aus einander gelegt,

zuge-

zugeschnitten, mit der Einlage versehen, und endlich zwischen der Hand und dem Tisch einzeln gerollt. Dasselbe Verfahren, einige mit Ausnahme des Wässerns, findet bey den Cigarren im Allgemeinen Statt.

Kanaster-Cigarren. Zur Einlage nimmt man schönen, reinen Kanaster; zur Decke ein ausgesuchtes, unverletztes Kanaster-Blatt, das, bey seinem natürlichen, milden Wohlgeruch, des Wässerns nicht bedarf. Da aber vollkommene Kanaster-Blätter nur sehr einzeln und mit Mühe auszusuchen sind, so wird meistens ein feines, dazu passendes Virginia-Blatt zur Decke genommen.

Mittel-Havana. Die Einlage ist von Havana, das Deckblatt von Virginia- und andern guten amerikanischen Blättern.

Einige fabriciren auch Unächte Havana-Cigarren. Die Einlage ist Havana, die Decke ein Virginia-Blatt, welches mit Syrup, Wachholderbeeren und andern Zuthaten präparirt wird, um dem Cigarro

garro das Ansehen und den Geschmack von Havana mitzutheilen.

Ordinäre Cigarren, Amerikanische Cigarren, Virginia-Cigarren, Spanische Cigarren. Die Einlage ist von allerlei guten oder schlechten Tabakssorten. Zur Decke nimmt man ordinäre Virginia-, Maryland- und andere gemeine Blätter. Schlechter noch sind die von deutschem Tabak, von innen und außen. Man liefert Cigarren von Petum rc. und so geringe, daß der Preis von zwey Schilling, oder einem Groschen per Dutzend, dennoch ein allzu hoher Preis genannt werden kann.

Posen-Cigarren, Stroh-Cigarren, sind eine neue Erfindung der hamburgischen Fabrikanten. Das obere Ende ist mit einem ins Blatt gekleisterten Mundstück von einer dazu geschnittenen dünnen Federspule versehen. Stroh oder Rohr leisten ähnliche Dienste. Der Körper kann von allen obgenannten Beschreibungen seyn. Gemeiniglich ist es eine schlechte oder ame-

rikani-

rikanische Sorte, vermuthlich weil nur der Handwerker oder der Knabe Vergnügen an diesem Spielwerk finden. Die Herumträger verkaufen Posen-Cigarren, zwey Stück für Einen Schilling.

Einige sind Liebhaber von parfümirten Cigarren; sie thun zu diesem Ende Vanille in ihre Büchse. Der Betrug hat aber auch Mittel erfunden, den Geruch von stinkenden Cigarren einiger Maßen zu maskiren.

Saucen zu Cigarren braucht der hiesige Fabrikant Theils nicht, Theils nach Qualität, um letztere zu verbessern. Es versteht sich, daß solche Saucen, so wie überhaupt beim Tabak, Geheimnisse ihrer Besitzer sind.

Die Preise der hier fabricirten Cigarren richten sich nach der Qualität der obbenannten Sorten. Ausgesuchte Waare, bis 45 Mark per Kiste; gemeine Waare, 10, 12 bis 15 Mark; Mittelpreise, 22 bis 30 Mark. Diese Preise aber müssen, bey dem zur Zeit fast

aufge-

aufgeräumten Vorrath von allen guten Tabaken, immer höher steigen.

Eine Kiste hiesiger Waare sollte gerade 1000 Stück Cigarren halten. Jetzt hält sie nur selten diese volle Anzahl, und läuft, bald mehr, bald weniger, zwischen 800 und 1000 Stück. Halbe und Viertelkisten, nach Verhältniß.

In Hamburg und Altona sind die Eigenthümer von Cigarren-Fabriken größten Theils Christen. Dagegen besteht der größte Theil ihrer Arbeiter aus Juden. Hauptfabriken in Hamburg sind die von H. H. Schlottmann; M. A. Kolthoff; Dissen senior; Dissen junior; Wittwe Cohen; und M. F. Bartsch. Viele Juden und Christen fabriciren, außer den eben genannten und außer einigen andern, bloß im Kleinen und Verborgenen, dieß und das von dieser Waare zusammen. Eine Hauptfabrik zwischen Hamburg und Wandsbeck, deren Eigenthümer, wenn ich nicht irre, Friderici heißt, ist nicht zu vergessen; denn es werden alle daraus

kom-

kommende Artikel besonders gerühmt. In Altona etablirte, bald nach Schlottmann, die erste Cigarren-Fabrik ein gewisser Peter Claaßen; jetzt wird sie, als eine Hauptfabrik daselbst, unter der Firma von P. Claaßen Erben, fortgesetzt. In Bremen soll man auch Cigarren fabriciren; da aber von Hamburg viel gute Waare dahin geht, so muß die dortige nur unbedeutend seyn. Bey dem durch ganz Europa täglich allgemeiner werdenden Cigarren-Rauchen, kann man nicht zweifeln, daß das Fabriciren dieses Artikels sich in kurzer Zeit weit und breit über Hamburg und Altona hinaus ausdehnen wird. Gegenwärtig liefern die Fabriken in Hamburg und Altona wöchentlich wenigstens fünfhundert Kisten.

Das Cigarren-Rauchen hat mehrere davon abhängende Artikel des Erwerbes zum Vorschein gebracht. Dahin gehören die in Hamburg und Altona von Tischlern verfertigten Cigarren-Kisten. Sie machen selbige aus alten Havana-Kisten, Cedernholz und Zuckerkistenholz; leidet die Waare den Aufschlag nicht, so nehmen

nehmen sie gemeines, röthlich gebeiztes Holz. Cigarren-Mundstücke werden gemacht von Silber, Bernstein, Elfenbein, Glas, Horn u. s. w. Im Allgemeinen aber raucht man die Cigarren lieber ohne Mundstück. Cigarren-Büchsen von Silber, lackirtem Blech, plätirt, Leder, Papier-maché u. s. w. Freilich werden dabey irdene Pfeifen, meerschaumene, hölzerne rc. Pfeifenköpfe, Pfeifenröhren, und überhaupt alle zum Rauchen aus Pfeifen vielfältig gehörende Artikel beträchtlich vermindert.

In wie fern die Cigarren den Augen, der Brust, oder sonst der Gesundheit nachtheilig seyn können, muß ich verschweigen. Es wäre aber wohl ein der ärztlichen Untersuchung keineswegs unwürdiger Gegenstand.

Verlagsverzeichniß

von

Johann Friedrich Gleditsch

Buchhändler in Leipzig.

Erste Fortsetzung. Oster-Messe 1808.

Aussprüche des reinen Herzens und der philosophirenden Vernunft über die der Menschheit wichtigsten Gegenstände. Zusammen getragen aus den Schriften älterer und neuerer Denker, von J. H. Wyttenbach und J. A. Neurohr. 2r Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 20 Gr.

Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis. Vol. XXXVII. Pars. 4. 8 Gr.

Cornova, Jg., der große Böhme, Bohuslaw von Lobkowicz und zu Hassenstein, nach seinen eigenen Schriften geschildert. gr. 8. (in Commission) 1 Thlr. 16 Gr.

Dictionnary the compleat, english german and german english by Chr. Ludwig. A new Edition without, the french. 2 Parts. gr. 8. gebunden. 3 Thlr. 8 Gr. Velinpapier 4 Thlr 8 Gr.

Eberhards, A. G., Erzählungen. 1s Bändchen. Zweite verb. Auflage mit 1 Kupfer. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Erholungen, neue, herausgegeben von W. G. Becker. 1s 2s Bändchen. 8. geheftet. à 1 Thlr.

Auch unter dem Titel: Erholungen. Jahrgang 1808. 1s und 2s Bändchen, oder der ganzen Sammlung 49s und 50s Bändchen.

Gericke, F. C. G. (Oberamtm. u. Dr.) ökonomische Hefte, oder Sammlung von Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, 8. Jahrgang 1808. complet 5 Thlr. (1 — 5s Heft).

Gutsmuths, Neue Bibliothek für Pädagogik, Schulwesen und die gesammte pädagog. Literatur. gr. 8. Jahrgang 1808. complet 5 Thlr. (1s — 4s Heft).

Hochheimers, C. F. A., allgemein prakt. Haus- und Handwörterbuch, für Hausväter, Oekonomen, Künstler, Fabrikanten und Handwerker aller Art, enthaltend in alphabetischer Ordnung, eine nützliche und auserlesene Sammlung der gemeinnützigsten Vorschriften aus der Oekonomie, Chemie, Technologie und Gewerbskunde. Neue wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. 2 Bände (53 Bogen) 1 Thlr. 6 Gr.

Journal für Fabriken, Manufakturen, Handlung, Kunst und Mode. gr. 8. Jahrgang 1808. Mit vielen schwarzen u. illum. Kpfrn. complet 8 Thlr. (1s — 5s Heft).

Nemnich, P. A., Beiträge zur Cigarrenkunde. gr. 8. geheftet 4 Gr.

Stuziade, die, oder der Perükenkrieg. Dritter Theil. Mit des Verfassers Porträt. (in Commission). 1 Thlr.

